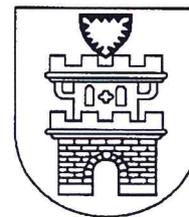


Stadt Oldenburg in Holstein

**Ausschuss für Zukunft
- Oldenburg 2030 -
Der Vorsitzende**



Stadtverwaltung, Postfach 13 61, 23753 Oldenburg in Holstein

Herrn Bürgervorsteher
Helmut Schwarze
für die Stadtverordnetenversammlung
der Stadt Oldenburg in Holstein

14. Dezember 2011

Abschlussbericht

für den

„Ausschuss für Zukunft – Oldenburg 2030“

Sehr geehrte Damen und Herren,

die Stadtverordnetenversammlung hat am 14.07.2009 die Einsetzung des o.a. Projektausschusses gemäß § 7 (3) der Hauptsatzung beschlossen.

Der Ausschuss war zeitlich befristet bis zum 31.12.2011; hiermit wird durch den Ausschussvorsitzenden der im Beschluss genannte Abschlussbericht vorgelegt.

Eine Verlängerung der Tätigkeit kann durch die Stadtverordnetenversammlung mit einfacher Mehrheit beschlossen werden.

Der Ausschuss hatte die Aufgabe, eine Zukunftsperspektive mit Rahmenbedingungen für die Entwicklung unserer Stadt aufzustellen. Er konnte sich dabei durchaus externen Sachverständigen bedienen und alle Lebens- und Wirtschaftsbereiche, sowie auch die besondere Stellung Oldenburgs als gewachsenes Zentrum der Halbinsel Wagrien mit einbeziehen.

Zu untersuchen waren auch die Chancen und Risiken Oldenburgs im Hinblick auf die zu erwartende feste Fehmarnbeltquerung. Insbesondere waren auch soziale Strukturen, demographische Entwicklungen und wirtschaftliche Erfordernisse in die Bewertungen mit einzubeziehen.

Auch sollte Oldenburg als Schul- und Bildungsstandort, Wohnort mit Lebensqualität, auch für ältere Bürger, als Einkaufs- und Dienstleistungszentrum, Standort für Handel und Gewerbe sowie als Zentrum des umgebenden ländlichen Raumes analysiert und bewertet werden.

Der Ausschuss sollte dabei keinesfalls, auch nicht in Teilbereichen, die Aufgaben der bestehenden ständigen Ausschüsse übernehmen. Von daher hatte er auch keine Entschei-

	Konten	Sparkasse	Deutsche Bank	Volksbank	Postbank
04361/498-0	der	Holstein	Lübeck AG	Neustadt i. H.	Hamburg
FAX	Stadtkasse	BLZ 213 522 40	BLZ 230 707 00	BLZ 213 900 08	BLZ 200 100 20
04361/498-200	Oldenburg i. H.	Kto. 51.000.859	Kto. 7 002 397	Kto. 524 000	Kto. 111 53-206

dungskompetenz hinsichtlich von Sachproblemen, sondern sollte lediglich Empfehlungen für die Stadtverordnetenversammlung aussprechen.

Er umfasste neun Personen und setzte sich nachfolgend beschrieben zusammen aus den jeweiligen Fraktionen der oder die Vorsitzende, den Ausschussvorsitzenden der drei ständigen Ausschüsse sowie den Bürgermeister und den jeweils nach Behandlungsthema befassten Fachbereichsleiter.

Hinzu kamen temporär die Architekten Torsten Ewers und Peter Jacobsen als externe Fachleute.

Der Ausschuss hat in sechs Sitzungen versucht, nach einer gewissen Bestandsaufnahme und damit verbundener Beschreibung der IST-Situation, eine Vision für Oldenburg zu entwickeln. Dabei gab es weitestgehend Übereinstimmung in der Bewertung, dass sich Oldenburg bisher nicht zielgerichtet entwickelt hat, sondern mehr nur an den aktuellen Erfordernissen orientiert Entscheidungen getroffen wurden. Eine konkrete Leitlinie mit Entwicklungsparametern gibt es nicht.

In der ersten Sitzung herrschte Einigkeit darüber, dass es notwendig ist, Ziele und Visionen zu entwickeln, die in einem konsenzfähigen und ganzheitlichen Gesamtkonzept gipfeln müssen. Ein integriertes Stadtentwicklungskonzept muss einen Weg aufzeigen, der eine klare, kontinuierliche und langfristige Entwicklung des Stadtgebietes ablesbar macht und sowohl Bürgern, wie auch Investoren eine dauerhaft verlässliche Planung aufzeigt und ermöglicht. Dabei spielte die Frage, was ist eine Vision, eine große Rolle!

In der zweiten Sitzung befasste sich der Ausschuss mit Visionen für die Entwicklung unserer Heimatstadt. Dabei ging es um den Erhalt und die Weiterentwicklung der Wohnqualität in Oldenburg, die Positionierung als Gewerbestandort aber auch die Kinderbetreuung, die Bildung und die Kultur genauso wie, vor dem Hintergrund der demographischen Entwicklung, der Bereich unserer Senioren.

Außerdem wurde die Möglichkeit aufgezeigt, unter externer Begleitung unter Einbeziehung der Öffentlichkeit ein integriertes Stadtentwicklungskonzept zu erarbeiten, dass uns in die Lage versetzen würde, für einzelne Projekte auch Fördermittel zu erhalten:

Wie sieht Oldenburg in 20 Jahren aus?

Die Diskussion ergab dazu, dass stadtplanerisch 20 Jahre kein langer Zeitraum sind. Die letzten wesentlichen Veränderungen des Stadtbildes haben im Rahmen der Stadtsanierung stattgefunden. Seit den 80er Jahren ist die strukturelle Weiterentwicklung Oldenburgs aber langsam eingeschlafen. Natürlich gab es seitdem weitere Entwicklungen, z.B. Am Voßberg oder an der Kieler Chaussee, aber zu wenig darüber hinaus. Die heutige Zeit ist jedoch geprägt von dynamischen Entwicklungen.

Die „Feste Fehmarn-Belt-Querung“, die Schienenhinterlandanbindung und das regionale Entwicklungskonzept sind nur einige Stichworte. Immer ist Oldenburg mit betroffen und im Zentrum dieser Zukunft prägenden Entwicklungen. Oldenburg darf sich daher nicht nur entwickeln lassen. Es muss aktiv mit gestalten, um für diese und zukünftige Herausforderungen fit zu sein.

Die Aussprache ergab, dass Oldenburg heute schon ein Multifunktionsort ist. Oldenburg ist Bildungsstandort, Einkaufsstandort und Erlebnisstandort. Als Gewerbestandort hätte Oldenburg jedoch Nachholbedarf. Die FFBQ bereite Oldenburg diesbezüglich jedoch eine Chance. Nun würden Firmen und Unternehmen vermehrt an der Entwicklungsachse der FFBQ investieren wollen, und unserer Stadt, gelegen im Dreieck Oldenburg, Lübeck und Kiel, biete sich hierdurch eine einmalige Chance, die ergriffen werden müsse. Oldenburg biete sich als Standort für Unternehmen und junge Familien geradezu an und man müsse

sich fragen, was können wir tun, um diese suchenden Unternehmen und Ihre Arbeitskräfte nach Oldenburg zu holen.

Deutlich wurde, dass viele der anstehenden Entwicklungen nur in einer Zusammenarbeit mit den Nachbargemeinden gelöst werden können. Um Stadt und Land bei diesen Aufgaben zusammenzufügen, müsse daher auch irgendwann wieder an eine Amtsreform gedacht werden. Vielleicht mit Oldenburg in der Zentralfunktion?

Breiten Raum nahm die Frage der Bildung ein, dass wenn Oldenburg eine zentrale Funktion übernehmen will, es notwendig ist, hier auch alle Schulabschlüsse anzubieten. Als Bildungsstandort müsse Oldenburg auch weiterhin die Gemeinschaftsschule, das Gymnasium und die berufliche Schule halten und entwickeln. Dazu gehöre auch die auf die Zukunft gerichtete Entwicklung von Krippen und Kitas. Bei der Entwicklung Oldenburgs der nächsten 20 Jahre dürfen aber auch andere zentrale Themen nicht vergessen werden. Oldenburg als Kultur- und Theaterstandort und Oldenburg als Sportstadt im Norden mit einer regen Vereinsstruktur sind für sie wichtige Stichpunkte. Hiermit verbunden sei dann natürlich auch eine barrierefreie Aula und ein Sportschwimmbad. Es wurde auch angeregt, dass Oldenburg im Rahmen des schon vorhandenen Bildungsangebotes als Kieler oder Lübecker Uni- oder Fachhochschulaußenstandort vielleicht tatsächliche Entwicklungschancen hätte.

Weiter wurde betont, wie wichtig es sei, für das Ziel Oldenburg 2030, Mut zu schöpfen. Es wurde daran erinnert, dass die Entwicklung Oldenburgs in den letzten 20 Jahren von Downsizing mit einhergehenden Wertverlusten geprägt war. Firmen fänden keinen Nachwuchs und auch die Entwicklungsmöglichkeiten würden sich nicht so positiv darstellen. Im Vergleich zu den Nachbarn fehlt ein Hafen. Oldenburg liegt nicht am Wasser. Aus heutiger Sicht gäbe es als Alleinstellungsmerkmale daher vor allem Durchgangsverkehr, Wall und Gilde. Dies allein reiche nicht aus. Zwingend ist die scharfe Entwicklung des Alleinstellungsmerkmals.

Es wurde darauf verwiesen, dass alt und jung durchaus individuelle Bedürfnisse haben. Die Entwicklung eines Alleinstellungsmerkmals macht es auch notwendig die Visionen nicht gleichmäßig zu verteilen. Die Ausrichtung einer Vision im Hinblick auf eine reine Seniorenstadt sei aber nicht realistisch. Dabei wurde betont, dass Oldenburg schon heute ein hervorragender Seniorenstandort ist. Auch als Standort für Menschen mit Handicap ist Oldenburg gut aufgestellt. Die weitere Entwicklung in diese Richtung wäre also möglich. Das Miteinander der Generationen muss in einem besseren Verbund herausgestellt werden. Die Ausschussmitglieder waren sich darin einig, dass in Oldenburg bereits ein breites Miteinander mit einer guten Integration praktiziert werde. Oldenburg ist in diesem Zusammenhang eine akzeptierte und allgemein anerkannte „Adresse“.

Aufgrund der Zunahme der Anzahl der Senioren könnten die in Oldenburg ansässigen Sana-Kliniken ein Pfund werden, mit dem man wuchern könne. Da Klinik und Seniorenresidenzen Fachkräfte benötigen, würde eine Verknüpfung mit dem Ausbildungsstandort Oldenburg Sinn machen.

Hinsichtlich der Bahntrasse und damit von Erreichbarkeiten wird die Zukunft Verbesserungen mit sich bringen. Das durch die Streckenverlegung frei werdende Potenzial sollte durch die Stadt jedoch erst verplant werden, wenn Oldenburg sich im Klaren ist, in welche Richtung es sich entwickeln will.

Das Ergebnis der Diskussion: Oldenburg benötigt ein integriertes Stadtentwicklungskonzept. Im Zuge dessen sollten Fachleute unter enger Einbindung der Öffentlichkeit das Leitbild und die Umsetzungskonzepte erarbeiten.

Hohe Förderquoten sind dafür nicht zu erwarten. Unter anderem deshalb und weil sich Oldenburg mit dem Umland zusammen entwickeln muss, sollte auch das auszuarbeitende Entwicklungskonzept gemeinsam mit Partnern erarbeitet werden.

Das für Stadtentwicklung konzipierte ISEK-Verfahren hat sich bewährt und könnte auch auf Oldenburg übertragen werden. Der Projektausschuss sollte sich diese Struktur auch für seine Arbeit zu nutze machen und könnte im übertragenen Sinne dem Lenkungsausschuss der ISEK-Verfahren ähneln. Dabei ist wichtig:

Eine Aufbruchsstimmung mit dem Gedanken, „Da glaub ich dran, das fördere ich“ muss sich im Laufe des Verfahrens durchsetzen. Eine positive Grundstimmung mit einer begleitenden positiven Presse ist hierfür notwendig. Dafür ist eine plakative Aufarbeitung mit der Moderation für die Öffentlichkeit notwendig, kann vom Projektausschuss aber kaum geleistet werden.

In der dritten Sitzung war die Frage zu entscheiden, wie das weitere Vorgehen zur Erarbeitung eines Stadtentwicklungskonzeptes sein soll. Ferner ging es auch darum, wie und ob es mit diesem Ausschuss, ggf. auch mit externer Hilfe, weitergehen soll.

Für eine externe Unterstützung lagen Angebote von The Business Network und Moderation Schleswig-Holstein vor. Dazu ergänzend lagen als Beispiele von dem Architekturbüro Ewers, Dörnen und Partner aus Oldenburg in Holstein für Stadtentwicklungskonzepte der Städte Geesthacht und Brunsbüttel vor.

Da es lt. Ministeriumsaussage derzeit keine Förderprogramme für derartige Entwicklungskonzepte gab, wurde eingehend die Frage diskutiert, ob man in dieser Angelegenheit professionelle Hilfe durch ein externes Büro in Anspruch nehmen möchte.

Eine Förderung über die Aktivregion könnte möglich sein, wobei diese Förderung nicht über die Stadt laufen könnte. Zusätzlich müssten auch andere Gemeinden eingebunden werden.

Bei den vorliegenden Angeboten werden im Wesentlichen Moderationen durchgeführt. Die Angebote zielen hierbei auf Workshops, bei denen die Bevölkerung mit eingebunden werden soll, um somit unmittelbar von den Bürgern Wünsche, Ideen und Anregungen in Erfahrung zu bringen, wie und in welche Richtung sich Oldenburg in Zukunft entwickeln und aufstellen sollte.

Die Kardinalsfrage lautete, wie Oldenburg in Zukunft weitermachen will. Es wird festgestellt, dass sich die Region als Ganzes auf den Weg macht. Beispiel ist hier die Errichtung eines Autohofes in der Nachbargemeinde Gremersdorf.

Mittlerweile machen sich aber auch selbst auf Fehmarn immer mehr Befürworter für eine feste Beltquerung bemerkbar. Es sei ein Aufbruch spürbar. Oldenburg muss sich daher seitens der Stadt unbedingt in diesen Prozess einbinden.

Einig war man sich im Projektausschuss, dass etwas unternommen werden muss. Frage ist nur, ob dies der Ausschuss mit seinem „Laienverstand“ in die Hand nimmt oder man sich externen Sachverständigen bedienen sollte. Wichtig ist es, ein klar umrissenes Ziel vor Augen zu haben, auf das man dann zusteuert.

Hierzu ist es von Nöten, auf externen Sachverständigen zurückzugreifen. Die Verwaltung und Selbstverwaltung kann hierbei lediglich flankierende Hilfestellung leisten, wie mit diesem Projektausschuss und mit Workshops mit Einbindung der Bevölkerung.

Aus dem Ausschuss heraus wurde jedoch die Ansicht vertreten, dass man doch zum Teil selbst entscheidende Kenndaten liefern könnte. Außerdem ist außerordentlich wichtig, eine positive Grundstimmung, Vision und auch eine Leitlinie in solch ein Zukunftskonzept einzubinden. Andernfalls könnte es durchaus passieren, dass die Stadt erheblich an Attraktivität einbüßt, was letztendlich auch dazu führen würde, dass z. B. die Immobilienpreise erheblich einbrechen würden.

Somit wird dafür plädiert, in einem größeren Maßstab zu denken und nicht dem „klein-klein Denken“ zu verfallen und sich somit in kleineren, wenn auch wichtigen, Einzelpunkten zu verstricken.

Dem wird entgegen gehalten, dass Oldenburg sich nicht mit den „Seestädten“ und mit der Kreisstadt Eutin vergleichen kann. Wichtig sei, dass Oldenburg sich mehr Gedanken darüber machen sollte, wo ein neuer Bahnhof angesiedelt werden sollte

Es gipfelt in der Frage: Können wir es uns leisten, unsere Zukunft nicht zu planen? Langfristig gesehen muss man nun einmal Visionen entwickeln. Einzelnen ist der Zeithorizont 2030 zu weit gefasst. 2020 stellt aufgrund zu vieler unbekannter Faktoren (zukünftiger Bahntrassenverlauf, Beltquerung, Wirtschaftsentwicklung usw.) einen realistischeren Zeithorizont dar.

Nach langer Diskussion war absehbar keine Mehrheit für ein fachlich fundiertes und professionelles Stadtentwicklungskonzept zu erreichen. Stattdessen sollte mich eigenen Mitteln ein Workshop durchgeführt und daraus ein Zukunftskonzept erarbeitet werden.

In der vierten Sitzung stellten die Fraktionen verabredungsgemäß erarbeitete Schwerpunkte für den Workshop vor:
(Auszug aus dem Protokoll)

Aus Sicht von Frau Knees, als Vertreterin der CDU, sind die von ihrer Partei schriftlich niedergelegten Themen sämtlich wichtige Punkte, wenngleich sie teilweise eher einen aktuellen Bezug haben. Der Punkt verdichtetes Wohnen findet besondere Beachtung. Herr Lohr stellt hierzu die Frage, ob sich Oldenburg weiter in die „Breite“ entwickeln soll und beantwortet dies selbst damit, dass die Wohnbebauung doch besser in das Zentrum hinein geholt werden müsse. Er stellt auch die Frage, welche innerstädtischen Flächen denn hierfür überhaupt zur Verfügung stünden und ob der Leerstand in den erdgeschossigen Gewerbeflächen nicht in Wohnraum verwandelt werden könne.

Herr Löschky bekräftigt die Meinung, dass verdichtetes Wohnen in der Innenstadt ein sehr wichtiger Punkt sei und stellt die Frage, wie dieser Punkt in den Workshop mit aufgenommen werden könne.

Herr Ewers weist darauf hin, dass daher der Termin vor dem Workshop wichtig sei, um zu ermitteln, wie die Ideen aus der breiten Bevölkerung aufgenommen werden könnten und wie sie in die Stadtentwicklung einfließen können.

Der Ausschuss ist sich darüber einig, dass die erhofften offenen Diskussionen im Workshop nicht mit vorgegebenen Themen von vornherein zu sehr eingeschränkt werden sollten. Es ist allgemeiner Tenor, dass nur Schwerpunktbereiche formuliert werden, die in einem hohen Maße freistellen, in welche Richtung sich das Denken in den Workshop-Gruppen entwickelt. Herr Lohr unterstützt dies und ist der Meinung, dass die Themen und Fragestellungen vor allem ergebnisoffen formuliert werden sollten.

Herr Löschky ergänzt hierzu, in Anlehnung an die Themenschwerpunkte der CDU, seniorengerechter Geschosswohnungsbau und generationenübergreifendes Wohnen, dass diese Themen zu diesem Ansatz passen würden. Frau Schlichter-Schenk stellt fest, dass sich der Großteil der Punkte und Problemstellungen in den Wahlprogrammen der Fraktionen wieder finden würde. Sie ergänzt, dass folgerichtig auch Bildung, Kultur, Wohnen und Arbeiten Themen in einer zukunftsgerichteten Diskussion

vor dem Hintergrund „Oldenburg 2030“ seien müssten. Herr Ruwoldt schließt sich dieser Meinung an und komplementiert, dass die Kernpunkte tatsächlich die Schwerpunkte aller Parteien betreffen. Um die Workshop-Teilnehmer nicht von vornherein zu sehr im freien Thematisieren einzuschränken wären genau diese übergeordnete Begriffe und langfristigen Überlegungen als Leitfaden wichtig. Herr Löschky unterstreicht, dass die Teilnehmer des Workshops in ihrem Dialog ergebnisoffen arbeiten können sollten. In einer nachfolgenden Zusammenfassung der Ergebnisse müssten sich nach dem Workshop die Teilnehmer mit ihren Beiträgen auch wieder finden können. Bezogen auf die weiteren Themenschwerpunkte der CDU weist er darauf hin, dass ein Gewerbegebiet an der Kieler Chaussee / BAB 1 möglicherweise kein Thema für heute wäre, jedoch zeigen sollte, dass es keine Denkverbote geben dürfe. Der Standort selbst würde von allen Projektausschussmitgliedern positiv

bewertet. Herr Schmidt bekräftigt, dass dieser Standort, möglichst nahe den BAB Ab- bzw. Auffahrten, von Investoren besonders geschätzt würde. Um hieraus kurzfristig möglichst positive Effekte zu erzielen, müssten die Ergebnisse des Projektausschusses jedoch auch zeitnah in die Fachausschüsse transportiert werden.

Mit Hinweis auf die weiteren Eckpunkte der CDU Stellungnahme erwähnt Herr Löschky in diesem Zusammenhang auch die für den Workshop wichtigen Themen Anbindung des Vossbergs und damit zusammenhängend das interkommunale Gewerbegebiet. Bezüglich des letzten Punktes der CDU Stellungnahme, der schnellen Internetverbindung, weist Herr Löschky darauf hin, dass Oldenburg im Vergleich zu den ländlichen Bereichen des Umlandes verhältnismäßig gut aufgestellt ist. Frau Schlichter-Schenk weist darauf hin, dass die ländlichen Räume Entwicklungsbedarf hätten, das Oldenburger Stadtgebiet jedoch nicht vernachlässigt werden dürfe. Die heutigen Anforderungen an leistungsfähige Breitbandanschlüsse würde das Oldenburger Netz heute nicht zur Verfügung stellen.

Der Ausschuss ist sich einig, dass dieser Punkt in Bezug auf die erwünschte Ansiedlung von neuen Unternehmen eine sehr hohe Priorität hat.

In Bezugnahme auf das Themenpapier der SPD nennt Herr Löschky die Punkte Bahnanschluss und Flughafenverbindung. Herr Löschky verweist darauf, dass es gerade in Bezug auf die Wichtigkeit eines internationalen Bahnanschlusses einen Konsens in den Fraktionen gäbe. Für den Workshop stellt sich also die Frage wohin mit dem Haltepunkt. Bezüglich der Flughafenverbindung möchte Herr Löschky nicht nur Hamburg und Lübeck genannt wissen, sondern weist auch auf den Flugplatz in Grube hin, der für Geschäftsflieger sehr interessant wäre und als Pluspunkt in einem Oldenburger Vermarktungskonzept herausgearbeitet werden müsse. Herr Lohr stellt fest, dass der Flughafen HH schlecht erreichbar wäre und die Ausschilderung vom Hamburger Flughafen in Richtung Lübeck/Oldenburg i. H. mangelhaft ist. Herr Löschky bestätigt dies, ist jedoch der Meinung, dass dies für den Projektausschuss nicht primär von Bedeutung ist.

In Hinblick auf den Flugplatz in Grube bestätigt Frau Schlichter-Schenk die Wichtigkeit, ist jedoch nicht sicher, inwieweit Oldenburg tatsächlich von diesem Flughafen profitieren kann. Herr Löschky weist noch einmal darauf hin, dass nach seiner Meinung der Flughafenstandort in Grube wichtig für die gesamte Region sei. In Bezugnahme auf das Themenpapier der SPD nennt Herr Löschky die Punkte Bildungsstandort, Betreuung, Bauland für Familien, Freizeit / Sport und kulturelles Angebot. Aus Sicht von Herrn Lohr trifft diese Zusammenfassung einen Großteil der von der SPD favorisierten Themen.

Herr Schmidt ergänzt, dass auch das Dienstleistungsangebot verbessert werden muss. Er weist darauf hin, dass die Themen Bildung, Sport, Freizeit und Ärzte, Krankenhaus in der Zukunft immer stärker gewichtet würden. Dienstleistungen gerade in Bezug auf diese Themenschwerpunkte würden mehr und mehr nachgefragt und würden auch Arbeitsplätze generieren. Als letzten Punkt aus dem SPD Themenpapier erwähnt Herr Löschky die Punkte hochwertige Einkaufsmöglichkeiten und leistungsfähige Kommunalverwaltung.

Die Ausschussmitglieder sind sich darüber einig, dass es von Seiten der Verwaltung Hilfestellung und persönliche Betreuung für ansiedlungswillige Private und Gewerbetreibende geben muss. Ihnen sollte schon bei der ersten Kontaktaufnahme das Gefühl gegeben werden, dass sie willkommen sind. Alle sind sich darüber einig, dass diese Betreuung von eminenter Bedeutung ist und über die reine Gründungsphase hinaus gewährleistet sein muss. Herr Löschky stellt für die FDP den Punkt Alleinstellungsmerkmal für Oldenburg in den Raum. Er erwähnt hierfür das Beispiel Europapark. Seiner Ansicht nach könnte auch die Entwicklung für Trendsportarten, z.B. durch eine Skaterbahn mit Anschluss an eine Skaterverbindung zwischen Weißenhaus und Oldenburg eine lohnende Investition in die Zukunft sein. Für Frau Schlichter-Schenk beinhaltet dies zwei Aspekte. Zum einen eine in sich geschlossene Skaterbahn und in Verbund hiermit die Zusammenarbeit mit den Umlandgemeinden, um vernetzte Rad- und Skaterwege auszubauen und zu erweitern. Diesem Gedanken schließt sich Herr Löschky an. Seiner Ansicht nach, sollte es sich bei einer Skateranlage um eine besondere Bahn handeln aus der Eintrittsgelder generiert werden könnten.

Aus Sicht von Herrn Lohr könnten solche Eventflächen in einem Stadtmarketing einer breiten Öffentlichkeit vorgestellt werden. Er verweist in diesem Zusammenhang auf die Bedeu-

tung von Stadtmarketing und Stadtmanagement. Oldenburg müsse wieder eine Adresse werden. In Anlehnung an eine frühere Aussage von Herrn Ewers bekräftigt er, dass diesbezüglich geklotzt und nicht gekleckert werden müsse. Dazu würde auch gehören, dass die Werbeprospekte Oldenburgs i. H. überall zu finden sein müssen.

Herr Löschky bestätigt dies und erwähnt als Beispiel für ein gelungenes und vorbildliches Stadtmarketing die dänischen Städte Varde und Ribe. Seiner Ansicht nach ist dort das Denken freier und weniger orthodox, was dazu führe, dass dort an sieben Tagen in der Woche, tags wie nachts Programm gestaltet würde.

In der fünften Sitzung wurde über den Besuch des Vorsitzenden Herrn Löschky und des Vorsitzenden des Hauptausschusses, Herrn Lohr im dänischen Varde und Ribe berichtet und diskutiert und der anstehende Workshop konkret vorbereitet.

(Auszug aus dem Protokoll)

Besuch in Varde und Ribe

Der Vorsitzende und Herr Lohr stellen die Eindrücke ihres Besuches in den beiden Städten vor. Herr Löschky erklärt, dass die Städte ganz ähnliche Strukturen im Vergleich zu der Stadt Oldenburg i. H. aufweisen. Aus diesem Grunde sei der Besuch dort auch sehr aufschlussreich gewesen, so Lohr. Ein wesentlicher Eindruck von Beiden sei der tadellos gepflegte Zustand in beiden besuchten Städten gewesen.

Die Stadt Varde weise eine ganz ähnliche ländliche Lage und Struktur wie die Stadt Oldenburg auf. Auch der Bereich des Zentrums der ca. 10.000-Einwohner-Stadt gestaltet sich sehr ähnlich.

Das Konzept zur Umsetzung von „Zukunftsideen“ beinhaltet in etwa gleiche Visionen, Ideen und Situationen, wie die, die hier bereits umgesetzt wurden. Abgeleitet aus den Erfahrungen aus Varde und Ribe kann festgehalten werden, dass ein wesentlicher Bestandteil nicht allein die Vermarktung der Stadt selbst darstellen würde, sondern auch die Einbeziehung der „ländlichen“ Umgebung. Erst dieses Zusammenspiel zwischen den städtischen Strukturen und den ländlichen Regionen ergibt das nötige „Ganze“ um zielgerichtet zu planen. Die Zentrumsregion dürfe dabei dementsprechend kein Alleinstellungsmerkmal sein, sondern die ganze Region müsse als Magnet wirken, insbesondere mit der umliegenden Natur und die Nähe zu den Ostseestränden.

Ziel für Varde sei es, den Tourismus als kräftigen Wachstumsmotor einzusetzen und zu nutzen. Der Umsatz an dänischen Kronen wuchs im Jahre 2008 im Vergleich zu 2007 von 1,4 auf 1,8 Milliarden dkr um ca. 400.000.000 dkr. Bei einem Wechselkurs von 1 € / 7,36 dkr bedeute dieses ein Umsatzwachstum von umgerechnet rd. 54 Millionen Euro. Durch die Steigerungen im Tourismussektor profitierte in erster Linie die Lage auf dem Arbeitsmarkt. Es wird von der Stadt Varde keine Fremdenverkehrsabgabe erhoben.

Die Finanzierung der Vermarktung der Region wird nach großer anfänglicher Skepsis durch einen Zusammenschluss von Stadt, Umland und ansässiger Wirtschaft erreicht. Angehlossen sind z.B. 450 Firmen der Region, die auf freiwilliger Basis einen Mitgliedsbeitrag zwischen 600 und 10.000 dkr entrichten.

Die Entwicklung und Umsetzung der fördernden Maßnahmen konnten in der Stadt Varde nicht ohne professionelle Hilfe und eine enge Einbindung der Bevölkerung vollzogen werden. Ein Ergebnis aus diesen Maßnahmen ist ein Konzept, welches die Grundlage eines fünf Mal im Jahr aktualisierten Informationsprospektes bildet.

Die Region um Varde wirbt u. a. mit Ihrer Natur als Alleinstellungsmerkmal vor Allem in den nahen und bekannten Küstenorten. Notwendig war es für die ansässige Wirtschaft, die Ladenöffnungszeiten stark auszudehnen. Dies wurde anfänglich nicht von allen Beteiligten mitgetragen. In das Informationspaket stark eingebunden wurden auch die vor Ort befindlichen Kulturwerte als kräftiger Besuchermagnet.

Auch die Stadt Ribe, mit etwa 10.000 Einwohnern, als Zentrum im Umland weist Ähnlichkeiten zu Oldenburg i. H. auf. Sie liegt ca. 30 km vor den Toren Esbjergs und ist die älteste Stadt Dänemarks. Im Gegensatz zu Varde vermarktet sie sich eher selbst, arbeitet jedoch in einer Teilkooperation mit Esbjerg zusammen.

Die Region finanziert ihr Marketing zu 50 % aus der Kommune und zu 50 % aus der Mitgliedschaft der umliegenden Wirtschaft. Geboten wird hier in erster Linie ein Themenbasiertes Angebot aus z. B. kulturellen Themen und Sportevents. Ein Hauptschwerpunkt der Vermarktung ist der Ribepass. Er wird in den umliegenden Badeorten vertrieben und gewährt den Passinhabern z.B. reduzierte Eintrittsgelder und Freigetränke.

Übereinstimmend erklären Herr Löschky und Herr Lohr, dass die dänische Art mit Problemstellungen umzugehen von der deutschen Herangehensweise abweicht. Hier würden vor allem die Schlagworte gelten: „Wir wollen Das, wir sind dabei, wir bekennen uns dazu, wir legen los“.

Herr Jacobsen erklärt, dass ihm eine Kooperation mit Weißenhaus als naheliegend erscheint. Er hätte jedoch den Eindruck, dass die umliegenden Bäder ihre Gäste lieber innerhalb der eigenen Grenzen halten wollen.

Zustimmend äußert sich Herr Jacobsen zu dem Pflegezustand der dänischen Innenstädte. Auch die Stadt Oldenburg könne diesen Zustand erreichen. Er betont, dass die Stadt Oldenburg i. H. diesbezüglich auch heute schon auf einem guten Niveau sei. Die Bemühungen der Stadt zeigen also bereits in die richtige Richtung, müssten in der Gesamtheit aber noch ausgebaut werden. Das Problem sei aber gemeinhin die umfangreiche „Flickschusterei“ der letzten Jahre und Jahrzehnte.

Organisation und Vorbereitung des Workshops

Es wird noch einmal daran erinnert, dass positive Perspektiven und weite, offene Visionen erarbeitet werden sollten. Hinzu kommt, dass die Darstellung im Internet durchaus eine erfolgreiche und gute Maßnahme sein kann. Zuvor müsse jedoch genauestens festgelegt werden, welche Daten in welchem Umfang veröffentlicht werden sollen. Es wird daran erinnert, dass neben den harten Standortfaktoren auch die weichen Faktoren, wie z.B. Image von großer Bedeutung für die öffentliche Wahrnehmung einer Stadt oder Region wären. Man ist sich nun einig, dass der Projektausschuss nun den Weg in die Öffentlichkeit gehen muss. Eine grobe Zielrichtung als Voraussetzung der Bürgerinfo ist die Workshop-Zusammenfassung zum nächsten Projektausschuss.

Workshop

Der Workshop wurde von der Verwaltung sehr gut vorbereitet und in der Erich-Kästner-Schule durchgeführt. Aufgeteilt in vier Arbeitsgruppen wurde zu den Themen Verkehr, Schulen und Sport, Wirtschaft und Tourismus sowie Stadtbild und Image diskutiert, geplant und entworfen. Es gab eine Reihe von Hinweisen und Vorschlägen aus der Bürgerschaft, mit denen sich der Ausschuss später beschäftigen sollte (siehe sechste Sitzung). Einige Vorschläge (Allee in der Göhler Straße, Umkehrung der Verkehrsführung in der kleinen Schmützstraße, Westumfahrung der Stadt durch die neue Eisenbahntrasse) wurden durch die beteiligten Bürger auch bereits offensiv vorgetragen und in den Ausschüssen behandelt. Allerdings drängt sich der Eindruck auf, dass nicht bei allen Stadtvertretern der Mut vorhanden ist, sich wirklich und konstruktiv damit zu befassen und auch entsprechend abzustimmen!

Die sechste Sitzung diente der Nachbereitung des Workshops mit der Erörterung der Ergebnisse und anschließender Beratung. Dabei sollte schon entschieden werden, welche Themen in die entsprechenden Fachausschüsse weitergeleitet werden sollen. Die Sprecher der einzelnen Arbeitsgruppen stellten vor:

Frau Bockwoldt erläutert die Themengruppe „Verkehr und Tourismus“ des Workshop-Gruppe 1

- Hotel, Übernachtungen für Touristen und Geschäftsleute
- Der Handel muss mehrsprachig werden
- Oldenburg muss ICE-Standort bleiben
- Der ÖPNV muss ausgebaut werden
 - dies gilt für Ost-West-Richtung und Kleinachsen
- Veränderung des Tourismus
 - Naturschutzgebiete
 - Ausbau des Reit- und Radwegenetzes
- Ausbau eines Schulzentrums
- Erhalt des Schulstandortes Oldenburg
- Stadtmarketing
 - Ansprechen von Tagesbesuchern kommend von der A1
- Internetblock zur Stadtentwicklung
 - Oldenburg als virtuelles Dorf, z.B. als Schulprojekt
 - Oldenburg als Zentrum der Region
- Forschungsgebiete, z.B. als Schulpraktika
 - Natur
 - Ökologie
 - Geschichte
- Attraktive Sportveranstaltungen
 - mit Prominenz

Insbesondere geht Frau Bockwoldt auch auf die folgenden Punkte ein:

Baumalleen als Eingänge nach Oldenburg

Oldenburg als virtuelle Stadt

Erhaltung der Standortsicherheit

Weiterer Ausbau und Absicherung Oldenburgs als Bildungsstandort

Herr Bauer stellt die Ergebnisse in der Kategorie „Schule und Sport“ der Workshop-Gruppe 2 vor.

Gruppe II/Schule und Sport

gut	schlecht	Verbesserungsvorschlag
See, Wasser	Schwimmbhalle fehlt	Ausbau der Sportstätten
Denkmal	Öffnungszeiten in der Innenstadt	Verbesserung der Vernetzungen der Vereine mit den Schulen
Natur bzw. Bruch	Barrierefreiheit	Zurverfügungstellung von Räumlichkeiten für Jugend u. Vereine
Schulen	Jugendtreffpunkt	Mangelnde Kapazitäten für Vereine
Vielzahl der Vereine	Rad- und Fahrradwege	
	Musikladen fehlt	
	Schlechte Busanbindungen	

Oldenburg als Schulstandort

Schulzentrum als Bildungsstandort von frühkindlicher Bildung bis zum Studium

- Ganztagsbetrieb unter Einbindung von Vereinen und Firmen
- Gebäude attraktiver gestalten, auch für Freizeitnutzungen
- Gute, sichere Verkehrsführungen vor allem auch zu den Schulen
- Gute, sichere Beförderungen
- Verknüpfung mit ausreichenden Sport- und Schwimmangeboten
- Betreuungsangebote in den Ferien und am Wochenende

- Familienzentrum mit Betreuung an 365 Tagen 24 Std. mit bezahlbaren Angeboten
- Die vorgenannten Punkte gerade in Hinblick auf die vielen Tourismusarbeitsplätze
Belebung der Innenstadt, insbesondere Markt
Vorhalten des Marktplatzes für
- Kultur und Bildung
- Jugendstätte bzw. Jugendcafé
- Begegnungsstätte für jung und alt
Vorhalten ausreichender Sitzgelegenheiten
- Aufgeben des Marktplatzes als Parkplatz
- Aufgeben der Durchfahrtsstraßen über den Marktplatz
- Ansiedlung attraktiver Geschäfte rund um den Markt
- Durchgehende Öffnungszeiten ohne Mittagspause
- Barriere freie Gestaltungen
Ausbau des Fuß- und Radwegenetzes auch in Hinblick auf die Skater
- Ständiger guter baulicher Erhalt
- Barrierefreiheit
- Nachhaltiger Ausbau für Elektromobile
- Nutzbarmachung für Skater

Herr Bauer weist darauf hin, dass alle Punkte dieser Gruppe im Workshop durch Vertreter aller Generationen erarbeitet wurden. Insbesondere geht Herr Bauer auf den folgenden Punkt ein:

Verpflichtende Ganztagschule

Vor dem Hintergrund ganztägiger Betreuung ist die Schaffung von Rahmenbedingungen für die Einbindung von Vereinen in das Schulangebot notwendig. Hierfür müssen dann auch Jugendtreffpunkte/Jugendcafés an den Standorten vorgehalten werden um Freistunden zu überbrücken

Frau Billig trägt die erarbeiteten Ergebnisse der Kategorie „Wirtschaft und Wall“ der Workshop-Gruppe 3 vor. Ausdrücklich geht sie auf die nachfolgend fett gedruckten Punkte ein.

Zur Steigerung der Attraktivität Oldenburgs Hausbesitzer und Grundstücksbesitzer mit einbeziehen

Anruf Bus, Autokraft als Einkaufshilfe

Lenkung des Verkehrs in das Stadtgebiet nicht an der Stadt vorbei

Schaffung von verdeckten Parkplätzen am Markt

Schaffung von Seniorenwohnbereichen im Zentrum mit Tiefgaragen

Erhöhung der Parkplatzkapazität am Schauenburger Platz, z. B. durch Parkdeck

Fokussierung des Einzelhandels vom Schauenburger Platz bis in die obere Schuhstr.

Stadtentwicklung aus den 80er Jahren - Studium der alten Pläne

Schaffung von Parkplätzen an der Holsteiner Straße - öffentlich und umsonst

Schaffung einer Verbindung zwischen Wall und Marktplatz durch Parkplätze auf dem Grundstück Markt 16

Vereinfachung der Wegführung zum Markt

- z. B. durch direkte Verbindungen vom Zubringer Oldenburg-Mitte zum Zentrum am Markt, möglicherweise durch Umkehrung der Einbahnstraßensituation Schmützstr.

Schwimmhalle

Erhöhung der Kaufkraft, z. B. durch Ansiedlung größerer Firmen

Schaffung einer Interessenvertretung in der Verwaltung für „das Bild nach außen“

- Was bietet Oldenburg?

- Werbung für Neuansiedlung von Gewerbe

- Verbesserung der Kontakte zwischen Rathaus, Industrie und Unternehmen

Erneuerung historischer Straßenzüge oder einzelner Gebäude

Tourismusinformation zentral ansiedeln

Neue Trassenführung am Sebenter Weg für Erweiterung des Industriestandortes

Aufbau eines Wirtschaftszentrums

Flächendeckender Ausbau von DSL-Verbindungen

Erweiterung des Berufsschulangebotes auf die Interessen der vor Ort angesiedelten Wirtschaft

Berufsschulstandort sichern, erweitern, stärken

Ansiedlungsprämie

Jugendtreff Jugendzentrum direkt an den Schulen

Ansiedlung einer Zweigstelle einer Fachhochschule (2 – 3 Klassen)

Ansiedlung von Privatschulen

Umsiedlung der AOK in das alte Finanzamt, um am heutigen Standort der AOK Raum für eine neue Schwimmhalle zu schaffen

Aufbau einer stärkeren Vernetzung zwischen Oldenburger Vereinen und Gemeinschaften - hierfür Gründung z. B. eines Stammtisches

Schaffung eines Nachbarschaftsausschusses für die Wirtschaft und Neuansiedlungen

Leerstandmanagement

- Zwischenzeitnutzung

Schaffung einer Stelle in der Stadtverwaltung zur Findung von Förderprogrammen auch in Bezug auf möglicherweise vorhandene EU-Gelder

Schaffung eines City-Shuttle

Shopassistent als Einkaufsbegleiter oder Träger

Schaffung von öffentlichen Toiletten für Touristen und Einwohner, z. B. an der Bücherei, möglichst gekoppelt mit einer neuen Touristeninformation

Schaffung von Fahrradstellplätzen

Schaffung eines einladenden Ambientes im Gesamtstadtbild

- z. B. durch Blumenkübel vor den Geschäften

Verschönerung der Oldenburger Häuser, z. B. in Zusammenarbeit mit Schulen

Ausbau des Walls als Promenade von Oldenburg mit einer verbesserten Innenstadtanbindung

Ansiedlung eines Hotels in der Nähe von Sport- und Freizeitmöglichkeiten

- Nutzung auch als Seminarhotel mit Schwimmhalle

Neuansiedlung einer Jugendherberge mit Fahrradbindung

Frühzeitige Erschließung und Bereitstellung von Baugebieten

Schaffung eines Mehrgenerationenspielplatzes, z. B. in zentraler Lage im Stadtpark

Stärkung der Innenstadt

Keine weitere Stärkung der Ansiedlungen auf der grünen Wiese

Nach Rückbau der heutigen Bahntrasse Teile der Bahntrasse in Innenstadtnähe in Stellplätze umbauen

Shuttleservice von neuen Parkplatzflächen in die Innenstadt

- möglichst in 10 Min.-Taktungen

- z. B. durch historische Eisenbahn

Mehrgenerationenhäuser in der unteren und mittleren Schuhstraße

Frau Billig weist in Hinblick auf die Mehrgenerationenhäuser darauf hin, dass hier möglicherweise auch Synergien z.B. im Hinblick auf die Betreuung der Kinder der Bewohner durch die in diesen Häusern wohnenden Senioren genutzt werden könnten.

Nachdrücklich unterstreicht sie, dass der im Moment vorhandene „Spirit“ aus dem Workshop und den Sitzungen des Projektausschusses nicht nur kurz- sondern mittel- und langfristig aufrecht erhalten werden müsse.

Frau Schmalz-Höppner erläutert die im Workshop erarbeiteten Ergebnisse der Kategorie „Stadtbild, Image und Wohnen“ der Workshop-Gruppe 4 vor.

Ausdrücklich geht sie auf die nachfolgend fett gedruckten Punkte ein.

Stärkere Imagepflege - unterstützt durch Werbung

Logo für Oldenburg

Nutzung der Oldenburger Wasserflächen

- z. B. durch Befahrbarmachung des Oldenburger Grabens
Beschilderung in englisch und skandinavisch

Erhöhung des Oldenburger Dienstleistungsangebots

- **Gesundheitssektor / Wellness**

Barriere freie Umgestaltung von vorhandenem Wohnraum

- **für Senioren**
- **für Behinderte**
- **für alle Bürger**

Schaffung von Barrierefreiheit im gesamten Stadtbereich

Erarbeiten und Sichtbarmachen von Möglichkeiten für Vereine, Ehrenamt und sonstige Angebote

Erarbeitung und Sichtbarmachen von Oldenburgs Stärken

Stadtpark als Leuchtturmprojekt herausarbeiten

Identifikation der Bürger mit ihrer Stadt

- durch Information in der lokalen Presse
- Möglichkeiten zur Mitbestimmung
- Patenschaften für Projekte

Pilgerweg in Oldenburg

- **Vermarktung in der Gastronomie**

- **Vermarktung bei den Bäckereibetrieben, z. B. durch „Pilgerhappen“ mit spezieller Verpackung**

Wasser, Feuer, Licht

- Sichtbarmachen der Verbindung von der Innenstadt in die Schuhstraße
- Sichtbarmachen der Verbindung Stadtpark, Graben Wall
- Wasserspiel
- Verbindung durch Fahrradrouten
- Verbindung durch Wanderrouten
- Verbindung durch Schaffung von Attraktionen

Innenstadt

- Belebung durch Wohnraum
- Kleine Geschäfte
- Kulturveranstaltungen
- Parkplätze

Oldenburg muss sich gesundschrumpfen

Internetpräsenz, z. B. durch Webcam

Touristeninformation Ecke am Hopfenmarkt/Kuhtorstraße, ehemals „Jules Eck“

Oldenburg soll „hyggelig“ werden

Veranstaltungskonzept

- Besinnung auf das was Oldenburg ist
- Herausarbeitung von Geschichte, Lage, Einzigartigkeit
- Abstimmung mit umliegenden Gemeinden (terminlich)

Zukunftswerkstatt

- „Oldenburger Gedankenmanufaktur“

Oldenburg verbindet Leben und Erholung

Frau Schmalz–Höppner erwähnt im Rahmen der Vorstellung insbesondere die stärkere Einbindung der Bevölkerung. Dies sei vor allem wichtig, da der Stadt an allen Ecken und Kanten das notwendige Geld fehlen würde und dies nur durch ein verstärktes Engagement der Bürger kompensiert werden könne. Bezüglich der allgemeinen Barrierefreiheit weist sie auf die kommende Änderung in der Altersstruktur Oldenburgs hin. Hier müsse schon vorgehend auf den kommenden Wandel reagiert werden. Der Punkt „Oldenburg muss sich gesundschrumpfen“ soll ihrer Meinung nach so verstanden werden, dass Oldenburg eine Kleinstadt ist und sich auf ein weiter zu verdichtendes Zentrum konzentrieren sollte. Hierzu gehöre auch, dass die Grünflächen in Innenstadtlage attraktiver herausgearbeitet werden sollten.

Schlussbemerkung:

- Bei den durchgeführten Beratungen zu grundlegenden Themen der Zukunft Oldenburgs wurde schnell deutlich, dass ehrenamtlich tätige Bürger und Stadtvertreter sehr schnell an ihre Grenzen stoßen, wenn Sachverstand und konzeptionelle Verankertheit gefragt sind.
- Die Erarbeitung einer Vision für Oldenburg im Jahre 2030 muss weiterhin Geltung haben, damit wir Leitlinien für heutiges Handeln erhalten, die innerhalb eines festgelegten Konzeptes dann auch umgesetzt werden können.
- Der durchgeführte Workshop war sehr ordentlich besucht von ca. fünfzig Bürgern und hat doch erstaunliche Hinweise und Vorschläge erbracht, die es gilt weiter zu bearbeiten und zu verfolgen. Die Teilnehmer erwarten Ergebnisse, die von den Stadtvertretern geliefert werden müssen.
- Der Auftrag und die Aufgabe des Ausschusses ist noch nicht erledigt. Es ist Aufgabe der Stadtvertretung, hierzu eine Bewertung vorzunehmen.
- Als Ausschussvorsitzender danke ich allen Mitgliedern des Ausschusses, den Vertretern der Verwaltung, hier insbesondere Herrn Bürgermeister Voigt und unserem Bauamtsleiter Herrn Gabriel, für die stets konstruktive Zusammenarbeit sowie allen Kollegen und besonders den beteiligten Bürgern für ihre Mitarbeit zum Wohle der Stadt!

Mit freundlichen Grüßen



Hans-Jürgen Löschy
Vorsitzender

Anlagen

1. Konzept
2. Ablauf Workshop
3. Einladung
4. Workshop Ablaufplan
5. Anschreiben an Schulen
6. Anschreiben Stadtvertreter
7. Pressebericht LN
8. Pressebericht Reporter
9. Pressebericht Bürgereinladung
10. Pressebericht LN

Hulage ✓

Konzept Projektausschuss

„Zukunft Oldenburg 2030“

„Wer das Ziel nicht kennt – kann den Weg nicht wissen“

Ständige Mitglieder

- Annette Schlichter-Schenck – Mario Markmann – Hans-Jürgen Löschy – Wolfgang Seidel
- Volker Lohr – Detlef Ruwoldt – Siegfried Schmidt
- Martin Voigt – befasster Fachbereichsleiter

Aufgabe

Der Ausschuß hat die Aufgabe, eine Zukunftsperspektive mit Rahmenbedingungen für die Entwicklung unserer Stadt aufzustellen und soll sich dabei durchaus externem Sachverstand bedienen.

Die Aufgabe umfasst alle Lebens- und Wirtschaftsbereiche, sowie auch die besondere Stellung als gewachsenes Zentrum der Halbinsel Wagrien.

Zu untersuchen sind auch die Chancen und Risiken Oldenburgs im Hinblick auf die zu erwartende feste Fehmarnbeltquerung. Insbesondere sind auch soziale Strukturen, demographische Entwicklungen und wirtschaftliche Erfordernisse in die Bewertungen mit einzubeziehen.

Hinweis

Das vorliegende Konzept soll dem Auftrag des Ausschusses rechnung tragen und unterliegt der ständigen Fortschreibung. Er tagt aus gutem Grund nichtöffentlich und wird seine Aufgabe nur erfüllen können, wenn es möglich sein wird, ohne sofortige öffentliche Begleitung auch einmal neue Gedanken zu entwickeln und zur Diskussion zu stellen.

1. Sitzung

Termin 14.06.2010 19.00 Uhr

Bestandsaufnahme

- Verkehrsentwicklung
- Gewerbeentwicklung
- Zentralfunktion
- Wohnstandortentwicklung
- Schule + Bildung
- Haushalt + Verwaltung

Referenten

Stadtplaner Peter Jacobsen
Architekt Torsten Ewers

2. Sitzung

Termin2010 19.00 Uhr

Zielbestimmung 2030

- Verkehr
- Gewerbe
- Zentralfunktion
- Wohnstandort
- Schule + Bildung
- Haushalt + Verwaltung
- Dienstleistung

3. Sitzung

Termin

.....2010 19.00 Uhr

Wege zum Ziel

- Entwicklungsstufen
- Strategie
- Zeitplan
- Impulse
- Nachhaltigkeit

4. Sitzung

Termin

.....2011 19.00 Uhr

Empfehlungen für

- Haupt- und Finanz
- Bau- und Umwelt
- Gesell Angelegenheiten

- Stadtverordnetenversammlung

5. Sitzung

Termin

.....2011 19.00 Uhr

Grundsatz

- Schlussbericht
- Erfolgskontrolle

Die vorstehende Sitzungsfolge ist eine Planung und kann daher nur als Gerüst für die zeitlich befristete Ausschussarbeit dienen. Beratungs- und Diskussionsverläufe können es erforderlich machen, einzelne Themen noch (zeit)intensiver zu bearbeiten, um zu den entsprechenden Beschlussempfehlungen für Fachausschüsse und Stadtvertretung zu kommen. Selbstverständlich muß der Ausschuss in der Lage sein, darauf entsprechend zu reagieren.

Aufgestellt

Hans-Jürgen Löschky

• Ablauf:

- 10.00 Uhr Eintreffen der Teilnehmer
- 10.05 Uhr Begrüßung d. d. Bürgermeister
- 10.10 Uhr Information über die Arbeit des Zukunftsausschusses
d. d. Vorsitzenden
- 10.15 Uhr Einführung in den Workshop und Bildung von
Arbeitsgruppen d. d. Architekten
- 10.30 Uhr Beginn der Arbeit in den AG's
- 12.30 Uhr Mittagspause mit Imbiß
- 13.00 Uhr Präsentation der Ergebnisse d. d. AG's
- 13.45 Uhr Schlußwort
 - Zusammenfassung
 - Aufklärung über das weitere Abläufe
- 13.55 Uhr Pressegespräch
- 14.00 Uhr Ende der Veranstaltung

Stadt Oldenburg in Holstein

- **Einladung:**
- gezielt an Lehrkräfte der Oldenburger Schulen
 - Grundschule am Wasserquell
 - Wagrienschule
 - Freiherr-vom-Stein-Gymnasium
 - Berufliche Schulen
 - Kastanienhof
- gezielt über den WFO an Unternehmer
- über die Presse an die Allgemeinheit

Workshop Stadtentwicklung

Vorinformation für die Stadtvertreter und wählbaren BürgerInnen

- 28. März 2011, 19.00 Uhr, im Rahmen der eingeplanten Sitzung des Ausschusses

Termin:

- Samstag, 2. April 2011
- 10.00 Uhr - 14.00 Uhr

Ort:

- in der ehemaligen Erich-Kästner-Schule
 - o zentraler Teil in der Mensa
 - o Arbeitsgruppen in den Klassenräumen

Einladung:

- gezielt
 - o an die Schulleiter der Oldenburger Schulen
 - Grundschule am Wasserquell
 - Wagrienschule
 - Freiherr-vom-Stein-Gymnasium
 - Berufliche Schulen
 - Kastanienhof
 - o über den WFO an Unternehmer
 - o an die Seniorenbeiratsvorsitzende
 - o an die Jugendpflege
 - o an den Paritätischen
 - o an die Ostholsteiner Behindertenhilfe
 - o KulTour GmbH
 - o Museums GmbH
- allgemein über die Presse

Arbeitsmaterialien:

- Luftbilder alt und neu
- Positiv / Negativ Plan
- F-Plan
- Übersichtsplan Oldenburg 1982
- Skizzenpapier, Papier, Stifte, Klebestreifen usw.
- Flipchart

Arbeitsgruppen:

- Verkehr und Tourismus
- Schulen und Sport
- Wirtschaft einschl. Wall
- Stadtbild, Image, Wohnen

Evtl. bei großer Teilnehmerzahl.

- Überregionale Betrachtung mit Beltquerung
- Bevölkerungsentwicklung

Teilnehmerzahl je Arbeitsgruppe:

- max. 12 Personen

Ablauf:

10.00 Uhr Eintreffen der Teilnehmer

10.05 Uhr Begrüßung durch den Bürgermeister

10.10 Uhr Information über die Ziele und die Arbeit des Zukunftsausschusses durch den Vors.

10.15 Uhr Einführung in den Workshop und Bildung von Arbeitsgruppen durch die Architekten

10.30 Uhr Beginn der Arbeit in den Arbeitsgruppen

12.30 Uhr Mittagspause mit Imbiß

13.00 Uhr Präsentation der Ergebnisse durch die Arbeitsgruppen

13.45 Uhr Schlußwort mit Zusammenfassung und Aufklärung über die weiteren Abläufe

13.55 Uhr Pressegespräch

14.00 Uhr Ende der Veranstaltung

Mulage 5

Volker Lohr

Heidekamp 21
D 23758 Oldenburg i.H.
Tel.: +49 4361 7098
Fax: +49 4361 60960
v.lohr@t-online.de

6. März 2011

An alle interessierten Lehrkräfte und Schüler

Zukunft Oldenburg 2030 ----- Wir brauchen Sie!

Jetzt müssen die Weichen für eine nachhaltige und zukunftsfähige Stadtentwicklung gestellt werden.

Dafür hat die Stadtvertretung einen Projektausschuss „Zukunft Oldenburg 2030“ ins Leben gerufen. Dieser hat bereits mehrfach getagt und bittet alle Bürger und insbesondere die Lehrer und Schüler sich mit den Fragen der Stadtentwicklung zu beschäftigen und Vorschläge zu erarbeiten.

Dazu wenden Sie sich bitte an die Unterzeichner.

Wir brauchen innovative Ideen, Phantasie und Visionen. Wenn Sie Stadtentwicklung im Unterricht, in Kursen oder in Projekten aufgreifen können und wollen, dann sind Sie unsere Partner, die wir und unsere Stadt benötigen. Nebst der Vermittlung von planerischen Grundsätzen, können Sie hier einen praktischen und nutzvollen Beitrag für unsere Stadt leisten.

Die Unterzeichner sind Ihnen gerne bei der Vorstellung von Projekten, Kursen oder Unterrichtseinheiten behilflich. Wir kommen zu Ihnen in die Schule, um unser Anliegen vorzutragen.

In der Hoffnung auf Ihr Interesse und Ihre Unterstützung verbleiben wir,

mit freundlichen Grüßen

Volker Lohr

Heidekamp 21
23758 Oldenburg in Holstein
Telefon 7078
v.lohr@t-online.de

Hans-Jürgen Löscky

Kleine Heide 20
23758 Oldenburg in Holstein
Telefon Büro 62 62 57 Privat 7173
loeschky@immowert-oh.de

Hulage 6

Stadt Oldenburg in Holstein

Der Bürgermeister



Stadtverwaltung, Postfach 1361, 23753 Oldenburg in Holstein

Damen und Herren der Stadtvertretung
der Stadt Oldenburg in Holstein

Wählbare Bürgerinnen und Bürger der
Ausschüsse der Stadtvertretung der
Stadt Oldenburg in Holstein

Auskunft erteilt: Bürgermeister Martin Voigt
☎ Durchwahl: 04361 498-100
E-Mail: Martin.Voigt@stadt-oldenburg.landsh.de

12. Dezember 2011

Öffentlicher Workshop zur Stadtentwicklung

Sehr geehrte Damen und Herren,

der Projektausschuss Zukunft – Oldenburg 2030 hat in seiner Sitzung am 28. Februar 2011 die Durchführung eines öffentlichen Workshops am Sonnabend, dem 2. April 2011 von 10:00 Uhr – 14:00 Uhr in der Mensa der ehemaligen Erich Kästner Schule beschlossen. Zielgruppe für diesen Workshop ist insbesondere die Öffentlichkeit, die auf diese Weise in den Planungsprozess einbezogen werden soll. Genauso soll der Workshop aber auch dazu genutzt werden, eine positive Aufbruchstimmung zu erzeugen, die wir hier in der Stadt dringend brauchen.

Der Ausschuss hat den für den 28. März 2011 um 19.00 Uhr geplanten Sitzungstermin nun für eine Information aller Stadtvertreterinnen und Stadtvertreter sowie der wählbaren Bürgerinnen und Bürger aus den Ausschüssen vorgesehen. Diese sollen im Rahmen des Sitzungstermins über den Stand der Arbeit des Projektausschusses, vor allem aber auch über die Zielsetzungen und die Vorgehensweise anlässlich des Workshops informiert werden. Ich möchte Sie, auch im Namen des Ausschussvorsitzenden, Herrn Hans-Jürgen Löscky, hiermit herzlich zu diesem Informationsabend einladen.

Ich erlaube mir, darauf hinzuweisen, dass sich der Workshop im April insbesondere an unsere Bürgerinnen und Bürger richtet. Das heißt nicht, dass die Stadtvertretung bei dieser Veranstaltung keine Präsenz zeigen sollte. Nach übereinstimmender Auffassung im Projektausschuss sollte sich diese Anwesenheit aber vor allem auf den Auftakt zum Workshop und die anschließenden Präsentationen aus den Arbeitsgruppen beschränken. Selbstverständlich soll damit niemand an einer Mitarbeit in den einzelnen Arbeitsgruppen gehindert werden. Diese sollte dann aber mit der gebotenen Zurückhaltung erfolgen, damit die Arbeit dort nicht durch die Selbstverwaltung dominiert wird, die ja ohnehin ganz andere Möglichkeiten hat, ihre Gedanken zur Stadtentwicklung einzubringen.

Der Vorsitzende des Projektausschusses und ich würden uns über Ihre Teilnahme, zunächst einmal an der Informationsveranstaltung, sehr freuen.

Mit freundlichen Grüßen

Stadtentwicklung: Oldenburg stellte die Zukunfts-Frage

Die Bevölkerung war zu einem Workshop über die städtische Entwicklung eingeladen. Viele vermissen die Schwimmhalle und fürchten um die Attraktivität der Innenstadt.

Von Martin Fricke

Oldenburg – Beltquerung, Stadtmarktzentrum, Internet-Zeitalter, demografischer Wandel, Energiewende – viele Herausforderungen für eine Stadt wie Oldenburg. Wo hin sollen Politik, Wirtschaft und Bevölkerung die Weichen stellen? Um diese Frage ging es im Workshop „Stadtentwicklung“, zu dem alle Oldenburger eingeladen waren. Etwa 50 kamen.

Nun geschah es nicht zum ersten Mal, dass Oldenburg sich die „Zukunfts-Frage“ stellte. Anspruchsvolle Gutachten und Entwicklungsberichte stapeln sich seit Jahrzehnten im Rathaus. Renommiertere Fachleute, unter anderem von der Gesellschaft für Konsumforschung, liefern Empfehlungen. Ein Projekt-ausschuss „Zukunft – Oldenburg 2030“ ist seit 2008 in der Stadtvertretung aktiv. Aktuell lässt Oldenburg ein Einzelhandelsgutachten erstellen, das den Niedergang der Innenstadt aufhalten soll.

Die Erfahrung zeigte aber, dass Praxis und Prognostik gern eigene Wege gingen. Deshalb versuchten Politik und Verwaltung es diesmal mit dem Sachverstand ihrer Mitbürger und riefen den Zukunfts-Workshop ins Leben. Bürgermeister Martin Voigt, Hans-Jürgen Löschky vom Projektausschuss und die Stadtplaner Torsten Ewers sowie Peter Jacobsen hießen die Teilneh-

merschaft dazu in der Wagrien-schule willkommen.

„Denken Sie schräg, ungewöhnlich, quer, visionär!“ – „Lassen Sie Ihren Gedanken freien Lauf!“ – „Halten Sie keine Idee zurück, auch wenn sie noch so abwegig erscheint!“ Mit diesen Worten wurden die Teilnehmer in Stimmung gebracht. Sie bildeten Arbeitsgruppen und befassten sich punktuell mit Verkehr, Tourismus, Bildung, Schulen, Sport, Wirtschaft, Arbeitsplätzen, Leben, Wohnen – eben allem, was Zukunft ist.

Zu tun gibt's offenbar reichlich, um Oldenburg, das Zentrum Wagriens, über die nächsten Jahre zu bringen. In der Abschluss-Runde überschütteten die Gruppen-Sprecher ihre Zuhörerschaft geradezu mit Stichwörtern, Anregungen, Ap-

pellens, Forderungen für die weitere Entwicklung ihrer Stadt.

Schmerzlich vermisst wird demnach die Schwimmhalle; sie soll schon in wenigen Tagen endgültig abgerissen werden und einem zentrumsnahen Einkaufs- und Dienstleistungskomplex Platz machen. Mehr Parkplätze in der Innenstadt wurden dringend verlangt. Ein zusätzliches Hotel steht ebenso auf der Wunschliste wie eine richtig starke Internet-Anbindung. Eine schöne, einfache Verkehrsführung mit besserer Verbindung für Weisenhäuser Strand fanden viele toll. Einen Bahnhof oder Zughalt wollen alle unbedingt behalten. Dem öffentlichen Nahverkehr soll die Politik mehr Aufmerksamkeit widmen. Das Erscheinungsbild ist offenbar an vielen Stellen verbesse-

rungswürdig, unter anderem für Transitzreisende, die auf der A 1 an Lärmschutzwänden vorbeirauschen und Oldenburg kaum sehen können. Außerdem: Durch bessere Außerdarstellung und Management müsse die Innenstadt am Leben gehalten werden. Die Wallniederung biete sich als „Promenade von Oldenburg“ an. Visionäre wünschtes Schulzentrum, gern mit Fachhochschule.

Hans-Jürgen Löschky vom Zukunft-Ausschuss sah in der Liste einen „Arbeitsauftrag“. Bürgermeister Martin Voigt: „Wir müssen diese Dinge verfolgen.“

● **In einem Blog** auf der Internet-Seite www.oldenburg-holstein.de soll die Diskussion weitergehen.

Historisch gewachsen

9700 Einwohner hat Oldenburg ungefähr. Die Stadt ist das historisch gewachsene Zentrum der Halbinsel Wagrien geblieben, obwohl sie vor 41 Jahren ihren Status als Kreisstadt verlor. Oldenburg ist Behörden-, Krankenhaus- und Gerichtsstandort, außerdem Bundeswehrstandort sowie Einkaufs- und Dienstleistungszentrum für umliegende Städte und Gemeinden bis hinein in den Kreis Plön. Auch die wichtigsten Schulformen hält Oldenburg für die Region.



Etwa 50 Teilnehmerinnen und Teilnehmer trugen im Workshop „Stadtentwicklung“ eine Vielzahl von Vorschlägen zusammen.

Foto: Fricke

Ma Kape +

Oldenburgs Entwicklung liegt Einwohnern am Herzen

Hilfage 8

Oldenburg. (eb) Nicht nur Anregungen geben, sondern intensiv weiter am Wohlergehen und der Gestaltung ihres Heimatstädtchens mitwirken, das wollen viele Einwohnerinnen und Einwohner Oldenburgs. Dies wurde am 02. April beim Workshop zur Oldenburger Stadtentwicklung deutlich, der mit großer Beteiligung in der Wagrienschule stattfand. Eingeladen hatten der Vorsitzende des Projektausschusses Zukunft - Oldenburg 2030 Hans-Jürgen Löschy und Bürgermeister Martin Voigt. Die Moderation der abschließenden Vorschlagspräsentation der vier Arbeitsgruppen mit den Themen „Verkehr und Tourismus“, „Schulen und Sport“, „Wirtschaft einschließlich Wallmuseum“ und „Stadtbild, Image, Wohnen“ übernahm Dipl.-Ing. Peter Jacobsen. Zusammenfassend hob Architekt Torsten Ewers einzelne Anregungen noch einmal hervor und betonte die Notwendigkeit, alle Anregungen

noch einmal zu prüfen und zur Weiterverfolgung in den Gremien und Ausschüssen vorzubereiten. Auch Bürgermeister Voigt, der um Verständnis bat, dass nicht alle Ideen sogleich umgesetzt und damit für die Ideengeber im Detail nachvollziehbar sein können, dankte für die Vielzahl und Vielfalt an Anregungen, die er sehr interessant fand. Auch versprach er, die Bevölkerung weiterhin an dem Gestaltungsprozess teilhaben lassen zu wollen, denn ohne positive Impulse wird Oldenburg in der Bedeutungslosigkeit verschwinden. Damit Oldenburg einen positiven Weg hin zu einem attraktiven Einkaufsstädtchen, Erholungsort und natürlich vor allem lebenswerten Wohnort für Jung und Alt nimmt, sind vielfältige Maßnahmen nötig, denn die Zukunft beginnt bereits heute. Dies verdeutlichte beispielsweise Thomas Bauer bei der Präsentation der Ergebnisse seiner Grup-

Fortsetzung auf Seite 10...

Oldenburgs Entwicklung liegt Einwohnern am Herzen

14. Auflage 8

Fortsetzung von Seite 03...

pe, die mit ihren Teilnehmern zwischen 15 und 60 Jahren einen generationenübergreifenden Querschnitt der Bevölkerung aufbot. Eine konkrete Anregung war somit, in die Renovierung der Göhler Straße gleich bauliche Maßnahmen zu integrieren, die neben einem Rad- und Fußweg auch Skatern und Elektrorollstuhlfahrern einen sicheren Verkehrsraum bieten. Denn das Jahr 2030 ist schnell erreicht. Zu diesem Zeitpunkt wird Fachkräftemangel herrschen und zugleich die Spitze der Rentner und Pensionäre erreicht werden. Jungen Familien muss folglich die Möglichkeit geboten werden, dass die Kinder eigenständig sicher und auf vielerlei sportliche Art aus der näheren Umgebung ihre Schule erreichen können, denn beide Eltern werden aus Arbeitskräftemangel oder wirtschaftlicher Notwendigkeit einer Beschäftigung nachgehen müssen und auch die älteren Mitbürger wollen mobil bleiben, wozu neben Elektrorädern auch elektrisch betriebene Krankenfahrzeuge zählen. Barrierefreiheit an allen „Ecken und Kanten“ ist ebenfalls ab sofort unabdingbar und muss vom Kindergarten über die Schule, die sich hin zu einer Ganztagschule mit großem Freizeitangebot entwickeln muss, bis hin zu allen Bereichen des öffentlichen Le-

bens gelten. Berücksichtigt werden muss die Barrierefreiheit auch beim Wohnungsbau, denn oftmals ist mit geringen Mitteln Wohnraum zu schaffen, der auch für Menschen mit Einschränkungen im Bewegungsablauf - bedingt durch Unfälle, Erbschäden, Krankheit oder Alter - lebenswert ist und bleibt. Die Devise sollte stets lauten: „Wir passen den Wohnraum den Bedürfnissen der Bewohner an!“ Dies sollte nach Ansicht von Jürgen Eberhardt auch für große Gebäude gelten, wenn diese künftig in Oldenburg geplant und realisiert werden. Der dem Individualverkehr verschriebenen Bevölkerung müsse ausreichend Parkraum im Stadtgebiet zur Verfügung stehen, der durch Tiefgaragen und Dachparkflächen eben im Zuge dieser Baumaßnahmen entstehen soll. Für einen Erhalt des Einzelhandels, der, wenn auch nicht mehr in voller Angebotsbreite, in Oldenburg noch existiert, regte er zudem eine Änderung der Verkehrsführung hin zum Markt an, um besonders auch die Touristen aus dem Bereich Weißenhaus in die Stadt zu ziehen und nicht außen herumzulenken. Hiermit lief er konträr zu den Vorstellungen anderer Arbeitsgruppen, die eher auf den Öffentlichen Nahverkehr setzen und das Stadtzentrum rund um den Markt zu einem verkehrsberuhigten Bildungs- und Begegnungs-

punkt für alle Altersgruppen machen möchten. Ein Schulzentrum mit Schwimmbad, zur Stärkung der Schulformen noch die Ansiedlung einer Fachhochschule, ein weiterer Jugendtreff, Erwachsenenfortbildung und auch visionäre Ideen wie Wasserspiele über den Dächern Oldenburgs mit Lichteffekten wurden vorgeschlagen. Egal ob nun modern oder das Alte bewahrend und betonend, auf alle Fälle anders wollten die Anwesenden ihr Stadtbild gestalten, wozu auch die Anwohner ihr Scherflein beitragen und als ersten Schritt Fassaden sowie Grundstücke freundlich gestalten sollen. Auch ein gemeinsames Gebäudemanagement für die Leerstände könnte helfen, das Stadtbild für Einheimische und Touristen freundlicher erscheinen zu lassen. So könnte dann auch die Achse Schauenburger Platz, Kuhdorstraße und Schuhstraße wieder zu einer gern begangenen Strecke für Gäste und Einwohner werden, wo Einzelhandel, Gastronomie, Wohngebiet und Bildungsangebote ineinandergreifen. Damit dies noch harmonischer geschehen kann, wurde von einigen auch gefordert, die Mittagspause fallen zu lassen und damit einheitliche Kernöffnungszeiten zu schaffen. Weiterhin sind simple Infrastrukturmaßnahmen zu schaffen, wie die Errichtung funktionaler und sauberer öffent-

licher WCs. Beginnen könnte man hiermit beispielsweise am Schauenburger Platz, der man auch für Touristen als zentrale Anlaufstelle gestalten kann. Zu den Alleinstellungsmerkmalen des Ortes wie der historischen St. Johanniskirche oder dem Wallmuseum (beides ist fußläufig besser zu integrieren), sollte sich nach Ansicht mancher Mitbürger Alleinstellungsmerkmale im Service gesellen, also beispielsweise kostenloser Shuttle-Verkehr von Park-and-ride-Plätzen in Teilbereichen kostenloser öffentlicher Nahverkehr, Einkaufshelfer für ältere Mitbürger oder auch die Einbeziehung von Naturräumen wie Teile der Oldenburger Grabenniederung beispielsweise für Kanufahrer. Stets beachtet werden soll bei diesen Ideen jedoch, das ökologische Gleichgewicht zu erhalten und sanften Tourismus anzubieten. „Das öffentliche Auge auf Oldenburg richten“ war ein weiteres erklärtes Ziel des Tages. Weitere Weltrekordversuche, sportliche Großveranstaltungen mit prominenter Unterstützung und anderes waren hier angeführte Stichpunkte. Den Pilgerweg besser in das Marketing integrieren, den Stadtpark in einem Leuchtturmprojekt gemeinsam gestalten und einen Mehrgenerationenspielplatz dort zu errichten, Webcams aufzustellen, ein virtuelles Dorf im Internet einzurichten, in das stets neue Ideen einfließen können und an dem man die Umsetzung bereits für gut

befundener Ideen verfolgen kann, all dies waren nur einige der konstruktiven Vorschläge für eine lebenswerte Kleinstadt, die nur in harmonischer Einheit von Verwaltung und Bürgern erhalten, beziehungsweise geschaffen werden und sich flexibel dem Wandel der Zeit stellen kann.



Mit großem Engagement wurden von den Teilnehmern Ideen für die Zukunft Oldenburgs zusammengetragen.

Workshop zur Oldenburger Stadtentwicklung

Der Vorsitzende des Projektausschusses Zukunft – Oldenburg 2030, Hans-Jürgen Löschy und Bürgermeister Martin Voigt laden alle interessierten Oldenburger zu einem öffentlichen Workshop in die Mensa der ehemaligen Erch-Kästner-Schule ein. Am Samstag, dem 2. April sollen dort die Bürgerinnen und Bürger die Möglichkeit haben, unter fachlicher Begleitung von Stadtplanern ihre Vorstellungen zur künftigen Entwicklung Oldenburgs herauszuarbeiten.

Wie Hans-Jürgen Löschy, zugleich Vorsitzender der FDP-Fraktion in der Oldenburger Stadtvertretung, mitteilt, hat der Projektausschuss bisher in nichtöffentlichen Sitzungen über dieses Thema beraten. Löschy: „Es gibt kaum etwas wichtigeres als die Zukunftsfähigkeit unserer Stadt. Die feste Fehmarnbeltquerung, die Umlegung der Bahntrasse, der demografische Wandel, Veränderungen in unserer Gesellschaft, die Alterung öffentlicher Einrichtungen und vieles mehr verlangen, dass sich die Stadt neu positioniert und dann in ihrer Tagespolitik die Entscheidungen unter dieser Prämisse trifft.“

„Die Entwicklungsziele wollen wir mit der Bevölkerung zusammen erarbeiten, um dabei auch von den vielfältigen Kompetenzen der Menschen profitieren, die sicherlich manchen interessanten Gedanken mit in die Arbeit einbringen werden.“ erklärt Bürgermeister Voigt zu den Zielen des Workshops.

Ausschussvorsitzender und Bürgermeister laden alle, denen die Zukunft Oldenburgs am Herzen liegt, dazu ein, an diesem Workshop teilzunehmen und sich in einer der Arbeitsgruppen einzubringen. „Lassen Sie uns nach vorn schauen, die Zukunft Oldenburgs in die Hand nehmen und die Stadt voranbringen!“ erklären die Beiden einmütig.

Wer an dem Workshop am Samstag, dem 2. April von 10:00 bis 14:00 Uhr teilnehmen möchte, wird gebeten, sich bei Frau Dahm im Oldenburger Bauamt unter der Tel.-Nr. 04361/498-141 bzw. der E-Mailadresse Anja.Dahm@stadt-oldenburg.landsh.de anzumelden, damit eine Planung hinsichtlich des Mittagsimbisses erleichtert wird. Dennoch steht es aber Jedem frei, auch kurzentschlossen an dem Workshop teilzunehmen. „Wir freuen uns über alle Mitbürger, die sich in die Planung einbringen wollen.“ betonte der Ausschussvorsitzende Löschy gegenüber der Presse.

Vorschlag für den letzten Abschnitt:

Alle interessierten Bürger können am Samstag, dem 2. April von 10:00 bis 14:00 Uhr an dem Workshop teilnehmen. Es wäre jedoch hilfreich, wenn man sich bei Frau Dahm im Oldenburger Bauamt unter der Tel.-Nr. 04361/498-141 bzw. der E-Mailadresse Anja.Dahm@stadt-oldenburg.landsh.de anmelden würde, weil dann der Mittagsimbiss und die Veranstaltung leichter planbar ist. Trotzdem ist jeder willkommen, auch kurzentschlossen an dem Workshop teilzunehmen. „Wir freuen uns über alle Mitbürger, die sich in diese wichtige Planung mit einbringen wollen.“ betonte der Ausschussvorsitzende Löschy gegenüber der Presse.

Zukunftsausschuss: Oldenburg wünscht sich Dynamik

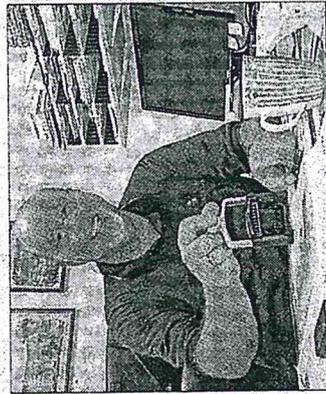
Die Bevölkerung soll am Diskussionsprozess intensiver beteiligt werden. Eine Liste mit einer Fülle von Ideen und Anregungen dient als Handlungsfaden für die weitere Arbeit.

Von Martin Fricke

Oldenburg - Welchem Stern soll Oldenburg in den kommenden Jahrzehnten folgen? Auf diese Frage sucht der Ausschuss „Zukunft Oldenburg 2030“ eine Antwort. Seit einem Jahr stecken die Ausschussmitglieder unter Vorsitz des FDP-Stadtvorordneten Hans-Jürgen Löschy intern die Köpfe zusammen. Jetzt wollen sie zunehmend die Bevölkerung an ihrem Suchprozess beteiligen.

„Wer kein Bild von der Zukunft hat, hat auch keine Orientierung in der Gegenwart.“ Von diesem Gedanken lässt sich Löschy bei seiner Arbeit am Thema „Zukunft 2030“ leiten. Seine Hoffnung ist, dass die Beschäftigung mit dem Morgen eine Dynamik entfaltet, eine Aufbruchstimmung auslöst. Dabei denkt Löschy gern an die Zeiten der Oldenburger Innenstadtsanierung zurück. In den 1970er und 1980er Jahren hatte die Stadt eine Vision. Deren Verwirklichung mobilisierte enorme Kräfte. Löschy: „Der Sanierungsprozess hat das Gesicht der Stadt verändert und neue Verkehrskreisläufe gebracht.“

Bis 1990 dauerte die konkrete Abwicklung an. Ihr amliches Ende fand die Stadtsanierung sogar erst kürzlich mit der Vorlage des Ent-



Der FDP-Kommunalpolitiker Hans-Jürgen Löschy ist Vorsitzender des Ausschusses „Oldenburg Zukunft 2030“. Foto: Fricke

wicklungsberichts. Höchste Zeit also für neue Dynamik.

Der Ausschuss „Oldenburg Zukunft 2030“ war auf Initiative der FDP von der Stadtverordnetenversammlung ins Leben gerufen worden. Ihm gehören alle Fraktionssprecher, die Vorsitzenden der drei ständigen Ausschüsse, außerdem Bürgermeister Martin Voigt und – je nach Themenstellung – die Abteilungsleiter der Stadtverwaltung an. Das Gremium tagte zunächst intern, um ungezwungen „ins Blaue“ hineindenken und Arbeitsfelder abstecken zu können. Handlungsbedarf wurde vor allem bei der Verkehrs- und Gewerbeentwicklung, der Stärkung der Zentralfunktion,

Regionale Zentralfunktion

9700 Einwohner hat die Stadt Oldenburg. Als Versorgungs-, Dienstleistungs-, Krankenhaus- und Schulstandort hat die Stadt zudem eine in Jahrhundertern gewachsene Zentralfunktion für das nördliche Ostholsteiner Festland, die sie weiter stärken möchte. Am Diskussionsprozess um die „Zukunft 2030“ haben deshalb auch Einwohnerinnen und Einwohner aus der ländlichen Umgebung teilgenommen.

der Entwicklung als Wohnstandort und als Schul- und Bildungsschwerpunkt erkannt.

Dann folgte der erste Schritt in die Öffentlichkeit. Der Ausschuss lud, wie berichtet, alle Mitbürger zu einem Workshop ein. Mehr als 50 Teilnehmer kamen und listeten eine Vielzahl von „wirklich interessanten Ideen“ auf, so Löschy. Diese Liste soll der Leitfaden des weiteren Vorgehens sein.

Löschy: „Ein großes Anliegen der Bevölkerung ist die Belebung der Innenstadt. Da ziehen wir mit der Stadtverwaltung und den politischen Vertretern an einem Strang. Mit fachmännischer Unterstützung wird bereits ein neues Einzelhan-

delskonzept entwickelt.“ Außerdem solle die „grüne Seite“ Oldenburgs besser zur Geltung kommen. Das Stadtgebiet ist reich an idyllischen Oasen, die zu einem Grüngürtel miteinander verbunden werden könnten.

Ein großes Zukunftsthema sieht Löschy auch in der festen Fernmarktbeltquerung und deren möglichen Auswirkungen auf die Region. Nach seiner Überzeugung wird die Bedeutung Oldenburgs als Verkehrsknotenpunkt in Nord-Süd-Richtung sowie Ost-West-Richtung wachsen. Löschy: „Der kürzeste Landweg von Kiel nach Dänemark führt über unsere Stadt.“ Auch die Unternehmenskraft des Landkreises Plön habe dringendes Interesse am Ausbau der B 202 zur Fernschnellstraße bis Oldenburg bekundet. Wünschen würde Löschy sich daher ein Gewerbegebiet im Bereich der Autobahnabfahrt Oldenburg-Süd, wo die Bundesstraße nach Kiel anschließt.

Antworten sucht „Oldenburg 2030“ auch auf Fragen nach neuen Wohnformen, die zum Beispiel mehrere Generationen besser miteinander verbinden oder dem Zeitschmack älterer Mitbürger besser entsprechen würden. Auch die Zukunft der Energieversorgung und der Mobilität wirft Fragen auf.

Heilage 10